

dene Mugggebätschlich. Warum mich der grobe Kerl g'haut hat? Ja, weesste des war so: an den Lädle warn erscht e paar Täg vorher die Maler. Es war so weiß un blau ang'schriche und dran g'schriebe: Kilian Schmitt, Metzger und Charfutier und ff. Wurschtwaren und halt no mehr so dumm's Zeug. Jez war aber des Gelumpp no nit drocke. Drocke war's scho, aber no nit ganz un da sin halt die Müggli, wenn i se dod g'schlage gehabt hab, dra häng gebliebe. Heut no kannst Du die rote Flecke seh, wenn De nunner gehst. Brauchst net ze lache, des is wahr.

Wie mer Mugggebätschle schreibt? Ne, so net. Siehste so! Mucke-Pätschle. Wie sagt Ihr? Fliegenklatsche? No ja, des wird halt norddeutsch sein. I geh weg, Du bist e dolle Kerl, mit Dir redt i überhaupt nij mehr!

Mitten aus dem Leben

Das Mischvölk

Auf dem Pflichttag des Deutschen Marien-Mitterordens, Hochburg St. Heinrich zu Bamberg, verschönerte laut Zeitungsbericht der „Reichsherold“ die Unterhaltung durch Ausführungen über Bamberger Volkswiß. „Die Franken sind ein Mischvölk, eine Zusammensetzung aus zahlreichen (?) Volksstämmen. Das zeigt auch unser Volkshumor, der die eigenartigen Charakterzüge dieser Volksteile sehr getreu wieder spiegelt. Anschließend daran gab H. Ludw. Pfau einige köstliche Proben Bamberger Volkshumors.“
— Es ist sehr anerkanntswert, daß man sich auch bei solchen Zusammenkünften mit Volkswiß und Volkssprache beschäftigt. Aber

es ist auch zu wünschen, daß mehr als nach dem Splittergut von Volksteilchen, die im heutigen Frankentum aufgegangen sind, nach dem Gemeinsamen, nach dem fränkischen Sauerkeit geforscht und dieser herausgestellt wird. Denn nur so gelangen wir zu dem vom Frankenbund ununterbrochen angestrebten Gemeinheitsgefühl, an dem es in Franken noch so außerordentlich fehlt. Dem Nebenmenschen auf den Mund zu schauen und dann zu sagen: „Du bist eigentlich ein alter Wende“ oder: „Du scheinst von sächsischen Kriegesfangenen abzustammen“ ist abwegig, weil es das nicht fördert, was wir für das Wichtigste halten müssen. P. S.

Berichte und Mitteilungen

Sommerwanderung des Frankenbundes

Die von einer stattlichen Schar von Mitgliedern und Freunden des Frankenbundes unternommene Wanderung in die Fränkische Alb brachte eine Fülle schöner Erkenntnisse und landschaftlicher wie geschichtlicher Genüsse. Der Aufstieg von Scheßlitz zur Giechburg und zur Gügellapelle enthüllte die Schichten des Jura vom unteren Lias bis zu den verschwammten Schichtkalkbänken, die Wanderung über die Hochfläche zeigte die merkwürdige Natur dieser einst steppenhaften, dann wieder waldbedeckten Gegend. Ein verkarstetes Trocantal (das der oberen Leinleiter), dann die grotesken Dolomiten des Wiesent-, Alsbach- und Püttlachtals, die herrlichen Stampfermühlquellen und nicht zuletzt die beiden schönsten und größten Höhlen der Gegend, die Sophienhöhle und die Teufelshöhle erschlossen die Erdgeschichte des Gebietes. Aber auch seine Menschengeschichte

ward lebendig. Die romantischen Burgen, die man teils besuchte, teils vom Tal aus bewunderte (Giech, Greifenstein, Streiberg, Meidach, Gohweinstein, Rabenstein, Pottenstein) gaben dem Führer Gelegenheit von alter Dynastienherrlichkeit, aber auch vom Niedergang und Erlöschen mächtiger Geschlechter zu erzählen. In den beiden Abendversammlungen, zu Ebermannstadt und Pottenstein, die außer von den Wandergesährten noch von einer Anzahl Ortsangehöriger unter Führung der Bürgermeister besucht waren, konnte er die Bedeutung der Gegend als einstiges Grenzland gegen die Slavenwelt und ihre Durchdringung mit fränkischem Geist schildern. Nichterwartete Zusammenhänge wurden klar, wie z. B., daß derselbe Markgraf Botso, der Pottenstein besaß und der Burg anscheinend auch den Namen gegeben hat, auch in der Gegend von Grafenrheinfeld begütert war und samt seiner Ge-

Atelier für bildmäßige Photographie & Kunstanstalt H. Klüpfel Inh. M. Hoerner, Würzburg

Schönbornstraße 1 * Tel. 4457

Photos aller Art – Vergrößerungen
Malereien – Technische Aufnahmen
Diapositive für Projektion

Photohandlung für Amateure

maßlin Judith (aus dem Hause der Markgrafen von Schweinfurt) in dem Kloster Theres begraben wurde. Neben diesen rückgewandeten Betrachtungen – in Potenzen wurde sinngemäß besonders des heiligen Otto und der heiligen Elisabeth, die beide dort weilten, gedacht – kam das fränkische Volk der Gegenwart nicht zu kurz, indem bei der Versammlung zu Ebermannstadt das Gemeinname der Volksmundart durch Lesung fränkischer Mundartdichtung herausgestellt wurde; so kamen Friedrich Einsiedel für Bayreuth, L. J. Pfau für Bamberg, Wilhelm Wölder für Kitzingen zu Wort. Darauf kommt es ja an, daß das einst so zersplitterte Frankenvolk sich wieder als eines zu fühlen lernt. In dem Jurastädtchen Ebermannstadt wurde die Aufgabe, die sich der Frankenbund mit diesen Einigungsbestrebungen gesetzt hat, wohl erkannt und gefühlt: eine neue Ortsgruppe, noch während der Anwesenheit der Würzburger, Bamberger, Ansbacher (und Berliner) Teilnehmer der Wanderfahrt begründet, war eine schöne Frucht des Unternehmens. Außerordentlich befriedigt trennten sich, nach einem letzten Zusammensein in der Stampfermühle, zu Forchheim die Wandergefährten. P. S.

Das Rathaus von Burgkunstadt ein Runenhaus

In Ergänzung unserer Bemerkung zu Beitrag in Heft 7, Seite 131 ff. erhalten wir noch folgende kritische Zuschrift:

Verehrte Schriftleitung,

als Baukulturforscher von Beruf stelle ich fest, daß am Burgkunstädter Rathaus auch keine Spur von Runenwesen vorhanden ist.

Die Aufdeckung runenhafter Formen im Holzbau geht ausgerechnet von mir selbst aus! Ich habe erstmalig die Möglichkeit

mit großer Vorsicht in meinem Holzbaubuch für Fachleute (Marburg 1907) erwähnt und nicht geahnt, welches Unheil ich da bei den phantastischen Germanomanen anrichten würde. Es kommt schier dem gleich, was das tellurisch-internationale Hakenkreuz schuf. Der verschrobene Guido List, auf den ich selbst vorübergehend hereinfiel, hat damals einen gewissen Philipp Stauff in Berlin auf den Runenpassus in meinem Buch aufmerksam gemacht, und Stauff hat ohne mein Wissen meine zahlreichen Zeichnungen zur Grundlage eines Systems gemacht, das nichts anderes ist als eine Breitreue meiner Anregung mit unwissenschaftlichen Mitteln.

Mit Systemen kann man alles machen, das hat, sogar in allerbestem Glauben, Karch mit dem Buch über den Vektshöheimer Garten bewiesen, das dann durch die nüchternen Aktenforschung gründlich erledigt ward.

Harmloser und so weltweit entfernt von Numen wie dies Rathaus aus dem 16. oder 17. Jahrhundert kann ein Bau kaum sein, sonst wäre auch die ganze Kaiserstraße in Würzburg eine große Runenkiste. Bei all den Leuten, die sich in derlei abstruse Quälereien verfeigen, ist vielleicht von Bluff, aber nie von „Forschung“ zu reden.

Aber man sollte den Urteilschwachen, die andere Kost brauchen, die Gehirne nicht noch mit solchem Zeug verwirren. Es ist, als ob der Leser mit derlei unnützen Erfindungen zum Besten gehalten werde. Guido List (aus eigener Heroldsmacht „von“ List) hat das jedenfalls getan: anfangs in Selbstberug, später aus Eitelkeit. Stauff war krank.

Prof. W. Hanftmann

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Anton Fries, Würzburg, Bleicherring 7

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Bruno Frank, Würzburg, Domsfr. 72

Druck: Buchdruckerei Bavaria G. m. b. H. Würzburg